

Erst tut die Bundeswehr so, als wisse sie von nichts, und dann weist sie eine besorgt anfragende Bürgerin lapidar darauf hin, dass alles Wissenswerte über Chaff bereits in der lokalen Presse zu lesen war!

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 031/08 – 01.03.08

Dokumentation eines per Mail geführten Dialogs über Chaff zwischen einer besorgten Bürgerin und der Bundeswehr



Chaff-Kartuschen mit Chaff-Glasfaserbüscheln (Foto aus Wikipedia, English)

Eine besorgte Bürgerin aus Kaiserslautern richtete wegen einer Rundfunkmeldung über Chaff-Funde im Pfälzerwald eine Mail-Anfrage an den Info-Service des Streitkräfteamtes der Bundeswehr. Weil sie sich mit einer ersten unzureichenden Antwort nicht zufrieden gab, kam es zu einem Austausch mehrerer Mails, die uns freundlicherweise zur Veröffentlichung überlassen wurden.

1. Anfrage an das Streitkräfteamt, 14.02.08

Guten Tag,

in einer soeben gehörten Mitteilung im SWR 4 Kaiserslautern habe ich gehört, dass bei Übungsflügen stark zerkleinerte Glaswolle von den Flugzeugen abgeworfen wird. Bekannt wurde dies dadurch, dass ein Bauer in Schopp viel Glaswolle auf seinen Äckern fand.

Meine Frage geht nun dahin, ob es nicht noch viel gefährlicher ist mit der zerkleinerten (Ihr Sprecher sagte, dass die Glaswolle so stark zerkleinert sei, dass man sie nicht sehe) in Berührung zu kommen bzw. sie einzuatmen.

Irgendwie macht es mir Angst, in diesen Gegenden noch spazieren zu gehen. Es handelt sich ja dann wohl um Glasstaub, und das erinnert mich stark an Asbeststaub. Den sah man auch nicht, und er war und ist hoch gefährlich.

Ich erwarte gerne Ihre Antwort.
Mit freundlichen Grüßen, N. N.

1. Antwort des Streitkräfteamtes, 21.02.08

Sehr geehrte Frau N. N.,

vielen Dank für Ihre freundliche E-Mail, die ich Ihnen gerne beantworte. Trotz intensiver Recherche habe ich keine Verlautbarung seitens der Bundeswehr gefunden, in der über einen Abwurf von stark zerkleinerter Glaswolle hingewiesen wird. Darüber hinaus ist mir ein Abwurf von Glaswolle seitens der Luftwaffe gänzlich unbekannt.

In der Hoffnung hinreichend geantwortet zu haben, stehe ich für weitere Fragen gerne zur Verfügung und verbleibe,

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Tobias Schubert
Hauptmann und Presseoffizier
Diplom-Kaufmann

Streitkräfteamt InfoService Bürgeranfragen Bearbeiter: Hptm Schubert Rochusstraße 32 53123 Bonn Telefon: 0228/52 03-206 // Fax: 0228/52 03-282

2. Anfrage an das Streitkräfteamt, 22.02.08

Sehr geehrter Herr Hauptmann Schubert,

danke für Ihre Antwort, die aber nicht befriedigend ist. Vermutlich war meine Anfrage nicht geeignet, um sie richtig zu beantworten. Da aber in der Radiosendung von Glaswolle gesprochen wurde, konnte ich nicht korrekt anfragen.

Inzwischen habe ich selbst ein wenig recherchiert und Folgendes herausgefunden: Korrekt hätte es heißen müssen: "Glasfaserbündel"! Noch korrekter: Düppel oder Chaff.

Sie können sich über den aktuellen Fall in der Ausgabe vom 15.02.2008 der RHEINPFALZ auf der Kreisseite Kaiserslautern informieren.

Jedoch egal, ob Glaswolle, Glasfaser, mit Aluminium bedampfte Glasfaser oder wie auch immer, ich bin sehr beunruhigt darüber, dass – wie ich inzwischen gelesen habe – trotz Verbotes und nur mit Ausnahmegenehmigung durch den Inspekteur der Luftwaffe, diese Substanz über unseren Köpfen abgeworfen wurde und Mensch und Umwelt gefährdet.

Im vorliegenden Fall handelte es sich lt. Feststellung der Kreisverwaltung Kaiserslautern

(veröffentlicht in der RHEINPFALZ) um ein Bundeswehrflugzeug.

Mit freundlichen Grüßen, N. N.

2. Antwort des Streitkräfteamtes, 25.02.08

Sehr geehrte Frau N. N.,

mit Ihrer präziseren Darstellung war es mir möglich über den von Ihnen angesprochenen Sachverhalt etwas zusammen zu tragen. Die Luftwaffe hat über dem Übungsgebiet POLY-GONE Testreihen für Selbstschutzanlagen der Flugzeuge TRANSALL C-160 und TORNADO durchgeführt. Im Rahmen der Testreihe wurden sogenannte DÜPPEL abgeworfen, die die Eigenschaft haben, ein falsches RADAR-Echo zu erzeugen bzw. das RADAR-Echo des Flugzeuges zu zerstreuen.

Der Einsatz bzw. Abwurf von DÜPPELN ist im Friedensflugbetrieb an entsprechend hohe Auflagen gebunden und bedarf einer Ausnahmegenehmigung, die nur nach sorgfältiger Prüfung, strengen Auflagen und im Einklang mit den Vorschriften des Bundesimmissionsschutzgesetzes erteilt wird.

Eine Gesundheitsgefährdung für Mensch und Umwelt bestand zu keiner Zeit. Das von uns genutzte Material besteht aus nicht lungengängigen, aluminiumbeschichteten Glasfasern. Das Material kann wegen seiner Größe (Länge wie Durchmesser) nicht inhaliert werden.

Die Entstehung von "Büscheln" wird zur Zeit untersucht. Erste Indizien lassen darauf schließen, dass es aufgrund von Wetter- und Witterungsbedingungen zu der ungewöhnlichen Verklumpung der einzelnen Fasern gekommen ist.

In der Hoffnung hinreichend geantwortet zu haben, stehe ich für weitere Fragen gerne zur Verfügung und verbleibe,

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Tobias Schubert
Hauptmann und Presseoffizier
Diplom-Kaufmann

Zusätzliche Antwort des Presse- und Informationszentrums der Luftwaffe auf die 2. Anfrage an das Streitkräfteamt, 25.02.08

Sehr geehrte Frau N. N.!

Vielen Dank für Ihre Mail, die uns durch den Bürgerservice des BMVg übersandt wurde.

Einen Großteil der Informationen haben Sie ja bereits der lokalen Presse entnommen, die durch uns bei Zeiten ebenfalls informiert wurde. Um Ihre sicherlich verständlichen Bedenken auszuräumen hier noch zwei Informationen, die Sie möglicherweise noch nicht in dieser Ausprägung kennen.

1) Der für eine genehmigte Testreihe erforderliche Düppel Einsatz geschieht in einer Höhe

von ca. 1.000 Metern aus der Transall C-160 sowie - wenn nötig - bis zu ca. 6.000 Metern aus einem Tornado.

2) Von der Bundeswehr genutztes Düppel-Material besteht aus nicht lungengängigen, aluminiumbeschichteten Glasfasern (lungengängige Faser können über die Atmung bis in die Lungenbläschen gelangen). Düppel-Material kann wegen seiner Größe (Länge wie Durchmesser) nicht inhaliert werden. Glas als Werkstoff ist eine unterkühlte Schmelze aus Quarz und Silikaten, wie sie auch in der Natur vorkommen. Diese Verbindungen zählen zu den häufigsten auf der Erdkruste. Die Fasern sind chemisch inert (inert = chemischer Ausdruck: "stabil").

Zur Zeit werden die gesamten Vorgänge beim Ausbringen von Düppel noch einmal einer Prüfung unterzogen. Interviews dazu sind seitens der Luftwaffe in der vergangenen Woche in den Medien – gerade im Großraum ihres Wohngebietes – gegeben worden. Eine Unterrichtung der Bevölkerung ist bei Vorliegen der Prüfungsergebnisse (soweit sich hieraus neue Erkenntnisse ergeben sollten) ebenfalls geplant.

In der Hoffnung Ihnen mit diesen Zusatzinformationen weitergeholfen zu haben verbleibe ich mit freundlichen Grüßen aus Köln

Im Auftrag

Helmut Leipertz
Oberstabsfeldwebel

Presse- und Informationszentrum der Luftwaffe CallCenter PIZLwCallCenter@bundeswehr.org Tel.: 02203/908-3134 / 6340 Fax: 02203/908-2071 AllgFspNBw 3451 51127 Köln Besuchen Sie uns auf unserer Homepage unter http://www.luftwaffe.de/	<u>Anschrift der Abteilung:</u> Luftwaffenamt Abt PrInfoZLw Luftwaffenkaserne Wahn 501/16 Postfach 90 61 10
---	---

3. Anfrage an das Streitkräfteamt, 27.02.08

Sehr geehrter Herr Hauptmann Schubert,

vielen Dank für Ihre Darstellungen bez. Abwurf von DÜPPEL. Allerdings ist die Darstellung der Bundeswehr für mich weiterhin nicht zufrieden stellend.

In den letzten beiden Wochen habe ich intensiv im Internet recherchiert und herausgefunden, dass bisher nur durch das Wehrwissenschaftliche Institut sowie Science and Engineering Ass. (USA) im Auftrag der US-Air-Force die Umweltverträglichkeit und die Giftigkeit der DÜPPEL untersucht wurden.

Es liegt danach zum einen kein unabhängiges Gutachten vor und zum anderen wurde auch die allergene Wirkung nicht untersucht.

Ich bin Laie, kann mir aber beim besten Willen nicht vorstellen, dass Düppel nicht eingeatmet werden können (wenn auch beschränkt auf die oberen Atemwege). Wie können Sie, bzw. Bundeswehr, NATO u. a. so sicher sein, dass Düppel in den oberen Atemwegen nichts anrichten? Was passiert dann z. B. bei Menschen mit allergischem Asthma?

Wenn ich Düppel nicht sehen kann, kann ich aber doch damit in Hautkontakt kommen? Was passiert dann bzw. was kann dann passieren?

Nach den Radarbildern zu urteilen, die im Internet u. a. von Wetterdiensten veröffentlicht werden, beschränkt sich das Problem auch nicht nur auf unser Gebiet hier. Betroffen scheint vielmehr fast das gesamte Bundesgebiet bis hin in die Schweiz zu sein.

Als Laie gehe ich davon aus, dass die Fasern – je nach Wind- und Wetterverhältnissen – dann überall auf die Erde fallen können. Sie können somit durch die Nahrungskette auch von Mensch und Tier aufgenommen werden. Und das soll unschädlich sein?

Sie sehen, die Fragen nehmen kein Ende.

Es wäre zum Wohl der Bevölkerung, wenn das Verbot des Ausbringens von Düppel/Chaff auch eingehalten würde und keine Ausnahmegenehmigungen erteilt würden. Warum werden Düppel überhaupt über Land abgeworfen, wenn sie über See nur dann abgeworfen werden dürfen, wenn Inseln nicht betroffen sein können?

Mit freundlichen Grüßen, N. N. (Eine Antwort auf die 3. Anfrage steht noch aus).

Unser Kommentar

In den LP 044/06, 072/06, 020/08 und 022/08 haben wir alle uns bekannten Fakten zur Gefährdung der einheimischen Bevölkerung durch Chaff zusammen getragen. Alle ver-harmlosenden Ausflüchte der Bundeswehr wurden bereits widerlegt.

Deshalb hat uns die Dreistigkeit, mit der dieser Haupt- und Diplomkaufmann Schubert vom Info-Service des Streitkräfteamtes die Anfrage eine Bürgerin abzuwimmeln versucht, einigermaßen verblüfft. Sieben Tage nach dem öffentlichen Geständnis der Bundesluft-waffe, über der Westpfalz ein aufgeflogenes Chaff-Manöver durchgeführt zu haben, gibt er vor, "trotz intensiver Recherche" nichts darüber zu wissen, und versucht sich mit Wort-klaubereien aus der Affäre zu ziehen. Hat er angenommen, seine faulen Ausreden würden ihm eher abgekauft, wenn er mitteilt, dass er im Zivilberuf Diplomkaufmann war?

Nachdem Leugnen nichts mehr nützt, versucht er in seiner zweiten Antwort mit der Stan-dardformel, Chaff-Partikel seien nicht "lungengängig", zu vertuschen, dass sie ahnungslo-se Spaziergänger sehr wohl einatmen und sich damit Atemwegserkrankungen einhandeln können. Die "ungewöhnliche Verklumpung" der Chaff-Fasern, durch die der verbotene Chaff-Einsatz über dem Festland erst nachgewiesen werden konnte, führt er auf "Wetter- und Witterungsbedingungen" zurück. Was ist der Unterschied zwischen "Wetter-" und "Witterungsbedingungen", und warum gibt er keine Antwort auf die Frage nach der not-wendigen Ausnahmegenehmigung für die "Testreihen über den POLYGONEN"? Wie viele Chaff-Kartuschen wurden dabei insgesamt ausgestoßen, und wie viel Chaff hat sich dabei ordnungsgemäß aufgefächert und ist in unsichtbaren Teilpartikeln auf die Westpfalz und ihre ahnungslosen Bewohner niedergerieselt?

Das um Argumentationshilfen gebetene Presse- und Informationsamt der Luftwaffe lässt seinen Oberstabsfeldwebel Leipertz auch nur die bekannten unzutreffenden und abwie-gelnden Allgemeinplätze absondern. Die Luftwaffe lasse prüfen, warum ihr dieses dumme Missgeschick passiert ist. Falls sie dabei neue Erkenntnisse gewinnt, wird die Bevölke-rung eventuell sogar darüber unterrichtet.

Wenn nicht mehr Bürger/innen so hartnäckig und sachkundig wie die Mail-Autorin nachfra-gen, was die Bundesluftwaffe, die US-Air-Force und die Luftstreitkräfte anderer NATO-Staaten ständig in der TRA Lauter und über den POLYGONEN treiben, werden die Ser-vice- und Presse-Ämter der in- und ausländischen Militärs uns auch weiterhin belügen, und noch mehr Menschen werden durch den ständigen Fluglärmterror und unsere mit Schadstoffen verpestete Atemluft erkranken.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern